

Neubauten und Concurrenzen

Organ für das Hochbaufach und seine Interessenten.

Verlag von
MORITZ PERLES IN WIEN
1. Seilergasse 4.

1897.
DECEMBER.

Redigirt von Architekt EMIL BRESSLER.

Erscheint am Anfang jedes Monates. III. JAHRGANG.

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnementspreise:
Ganzjährig 10 fl. = 20 Mark,
Einzelne Exemplare . . . 1 fl. = 2 Mark.

HEFT XII.

INHALT: ARTIKEL: »Deutsche Kunst und Decoration.« — NOTIZEN: Verwendung von Terracotta im Hochbau in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das neue Männerasyl des Berliner Asylvereines für Obdachlose in der Wiesenstrasse 55—59 zu Berlin. — WETTBEWERBS-NACHRICHTEN: Ausgeschriebene Wettbewerbe: Modell »Huldigung an den Kaiser« in Wien. Stadthaus in Kisujszállás. Künstlerisch ausgeführtes Placat des Wiener retrospectiven Ausstellung auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1900. Stadthaus für Székely-Udvarhely. Synagoge in Igló. Rathhausneubau für die Stadt Stolp. Neubau der Universität in Californien. Entschiedene Wettbewerbe: Stadttheater in Bern. Pestalozzi-Denkmal in Zürich. Kaiser-Jubiläums-Stiftung für Volkswohnungen und Wohlfahrtseinrichtungen. — BAUTECHNISCHE NEUHEITEN UND PATENTE: Transportabler Dampfheizofen, Kochherd von C. Wigand. Mechanische Antriebsvorrichtung für direct wirkende hydraulische Aufzüge. Spülvorrichtung für Aborte. Heizofen mit übereinander gelegenen ringförmigen Heizelementen. Vorrichtung zum Öffnen und Schliessen von Oberlichtfenstern. Stabfussboden, Abort mit schwingendem Streupulverbehälter. Kochherd von G. J. Raab. Spülkasten für Wasseraborte. Füllöfen mit unterer und oberer Rauchabführung. — TAFEL-ERKLÄRUNGEN: Tafel 75. Mausoleum der freiherrlichen Familie von Stummer in Nagy-Bodok (Ungarn). Tafel 76. Geschäfts- und Wohnhaus »Casa piccola« in Wien. Tafel 77. Geschäfts- und Wohnhaus der Firma Gebrüder Brüner, Magdalenenstrasse. Tafel 78. Arco-Palais in München. Tafel 79. Haus in der Damenstiftgasse, München.

„Deutsche Kunst und Decoration.“

Eine neue eigenartige Bewegung, welche Kunst und Kunsthandwerk, die erstere früher, das letztere folgerichtig später, erfasst hat, zieht durch die letzten Augenblicke des scheidenden Jahrhunderts.

Sie hat, von England ausgehend, Frankreich erschüttert und Deutschland aufgerüttelt, ganz Amerika in ihren Bann gethan. Oesterreich allein ist von diesen modernen Bestrebungen noch nicht erfasst worden. Die Bewegung wird hier nur von einzelnen Wenigen verstanden und der grossen Bedeutung nach gewürdigt. Es ist deshalb nicht unzeitgemäss, auf eine Publication hinzuweisen: »Deutsche Kunst und Decoration«, herausgegeben von Alexander Koch in Darmstadt, welche es sich zur Aufgabe stellt, dieser neuen Bewegung auf kunstgewerblichem Gebiete zum Durchbruche zu verhelfen. Die Ausstattung dieser Monatshefte ist eine durchaus vornehme, die Reproduction bildlicher Art den höchsten Anforderungen entsprechend. Schon der erste Artikel »Endlich ein Umschwung« enthält ein ganzes Programm, und wird mir der Verfasser desselben, H. E. v. Berlepsch, wohl verzeihen, wenn ich aus der Fülle von Anregungen, welche derselbe enthält, Einiges zur Kenntniss unserer Leser bringe.

»Die Glanzperiode deutscher Kunst unterschied sich ganz wesentlich durch Eines von unseren Tagen: Es war ihr eine lange, lange Entwicklung vorausgegangen. Sie fusste auf Errungenschaften, die, mit der kunstreichen Verzierung mönchischer Handschriften beginnend, durch die mittelalterlichen Bauhütten und künstlerisch handwerklichen Werkstätten aller Art, die Werkstatt des Malers nicht ausgeschlossen, allmählig zu voller Entfaltung gediehen war.

Deswegen trug diese Kunst ihren durchaus eigenartigen, den Stempel der Selbständigkeit, selbst da, wo die Verarbeitung fremder Einflüsse unverkennbar ist. Was diese Zeit hinterliess, konnte im ausgiebigsten Masse fördernd für eine Neubelebung gleichen Strebens werden. Es kam nur auf die Art an, wie die Einwirkung vor sich ging:

Fasste man in erster Linie den rechten Weg, die natürliche Entwicklung, deren Resultat die Arbeiten der Vergangenheit waren, als Anregung auf, schied man deutlich aus, worin sich das Charakteristische jener Zeit von der unserigen unterscheidet und worauf andererseits der künstlerische Ausdruck beruhen müsse, nahm man also die eigentliche Quintessenz der Anregung, nicht aber schlechtweg den formalen Ausdruck herüber, so war einer wirklich gedeihlichen Neuentfaltung der Boden gegeben. Schlug man aber den bequemeren Weg der platten Nachahmung ein, sah man das Alte als eine feststehende Norm, als ein Einmaleins an, an dem nicht geschüttelt und gerüttelt werden dürfe, glaubte man die Fundgruben: Kupferstichcabinette, Handzeichnungssammlungen und ähnliche Institute, unergründlich, unausschöpfbar, suchte man die Patina, die sonst das Resultat langer Zeitläufe zu sein pflegt, künstlich von heute auf morgen in allen Dingen zu erreichen, so war ein erspriessliches Gedeihen, ein eigentliches »Neu-Werden« ausgeschlossen.

In dieser Beziehung ist viel gesündigt worden. Nicht durch stete Wiederholung ergänzt sich die Natur, sondern durch Neubildung.

Geht auch diese Neubildung anscheinend immer denselben Weg, so sind doch ihre Resultate stets neugeformte, eigenartige Lebewesen.

Man hat es nie gesehen, dass aus dem Korn ohne Keimblatt schnittreife Frucht erwuchs. Das aber glaubten unsere Alterthümer erfunden zu haben.

Sollten unabänderliche Naturgesetze da eine Ausnahme machen? Konnten völlig ausgereifte Resultate ohne Entwicklung, bloss durch Nachahmung erzielt werden? Musste nicht die Unselbständigkeit, die das Entleihen mit sich bringt, unfehlbar einen Zustand herbeiführen, der, wenn auch vorerst noch mit einem prunkenden Schein von Selbständigkeit umgeben, doch nach und nach einen Zerbröcklungsprocess nach sich zog?

Nicht die Zuhilfenahme des Alten überhaupt brachte diesen Zerbröcklungsprocess zuwege, sondern die Art, wie sie vor sich ging, wie sie allmählig zur Regel ward.